Art unterscheiden, in der die Eltern mit ihrem Kind umgehen. Klagt ein Kind beispielsweise über ein Monster unter seinem Bett, versuchen die Eltern für gewöhnlich, es von diesen Gedanken abzubringen, indem sie auf das Unlogische dieser Situation hinweisen. Eltern intervenieren mit den Mitteln der Logik oder versuchen eine Verhaltensänderung herbeizuführen, wenn ihr Kind einen unsichtbaren Freund hat, wenn es Angst hat, dass es von ihnen verlassen wird, wenn es seine Spielzeuge zerstören will oder seine innere, imaginäre Welt auf andere Art zum Ausdruck bringt. Und sie haben recht! Für die Zwecke der Homöopathie jedoch ist diese imaginäre Welt des Kindes von zentraler Bedeutung. Wir Homöopathen wollen alles darüber hören, in all ihrer fantastischen, unlogischen, seltsamen und eigentümlichen Pracht. Ein Elternteil, der einer Anamnese beiwohnt, kann gar nicht anders, als das zu tun, was er normalerweise auch tut – diese fantastischen Illusionen zu beeinflussen, zu korrigieren oder die Kinder davon abzubringen.

Eine Ausnahme davon ist die Zeit, in der Kinder spielen. Im Allgemeinen lassen Eltern ihre Kinder in großer Freiheit unbeeinflusst und ungehindert spielen. In seiner Spielzeit ist es dem Kind ausdrücklich erlaubt, alle seine imaginären Gedanken, Ängste, seine Kreativität und seine eigentümlichen Symptome auszudrücken. Wenn Kinder spielen, gehen sie an den Ort, an dem sich ihre Quelle befindet.

5.10

Wie das Konzept funktioniert

Wenn man ein Kind ermutigt, zu spielen, zu malen oder eine Geschichte zu erzählen, so erteilt man ihm damit die Erlaubnis, es selbst zu sein, zu seinem natürlichen Zustand zu finden. Als Homöopathen sind wir zutiefst daran interessiert, was ein Kind mitzuteilen hat, welche Bilder es in sich trägt, wie es die Welt betrachtet und wie es sie ohne jeden äußeren Versuch der Korrektur, Einschränkung oder Veränderung empfindet. Hören Sie dem Kind mit Geduld, hoher Aufmerksamkeit und wahrem Interesse zu. Nur sehr selten wird einem Menschen so aufmerksam, gründlich und mit solch offener Akzeptanz zugehört. Alleine schon dieser Umstand wirkt unglaublich ermutigend. Kinder, die dies spüren, werden es lieben, ihre Geschichte zu erzählen und ihre Welt mit dem Zuhörer zu teilen.

Nachdem ich nun einige der grundlegenden Gedanken und Methoden der Quellen-basierten Verschreibung vorgestellt habe, besteht der nächste Schritt darin, zu sehen, wie dies in der Praxis funktioniert. Schauen wir uns dazu den Fall eines neun Jahre alten Mädchens an, das wegen seiner Allergien und seines Asthmas in Behandlung kam.

Ich begann die Fallaufnahme damit, dass ich die Mutter das Problem aus ihrer Sicht beschreiben ließ. Ihre Informationen waren objektiv und konventionell, sie berichtete über die typischen Diagnosen und die bisherigen Versuche der Therapie. Wozu sie aber nicht in der Lage war, ist, uns irgendetwas über die inneren Gefühle und Erfahrungen ihrer Tochter zu berichten. Tatsächlich kam es ihr, wie den meisten anderen Eltern auch, überhaupt nicht in den Sinn, dass die imaginäre, innere Welt ihres Kindes irgendetwas mit deren derzeitigen gesundheitlichen Problemen zu tun haben könnte. Zu einem späteren Zeitpunkt wird deutlich werden, wie groß der Unterschied zwischen der logischen, erwachsenen Betrachtungsweise der Mutter und der Art ist, in der das Mädchen seine Beschwerden erlebt.

Fallbeispiel 4: Asthma

Bericht der Mutter

„Meine Tochter leidet seit einem Jahr unter einer verstopften Nase und war dreimal zu verschiedenen Zeitpunkten erkältet. Erst neulich war sie erkältet, dann besserte sich ihr Zustand, um sich gleich danach wieder zu verschlechtern. Das machte mir Angst. Die erste Erkältung nahm einen regulären Verlauf, ohne Fieber, aber begleitet von einem harten Husten und verstopfter Nase, wobei die Verstopfung sogar noch schlimmer war als gewohnt. Bei der zweiten Erkältung entwickelte sie Fieber. Ich versorgte sie mit natürlichen Dingen wie Kräutern und Ölen, um ihr nachts das Atmen zu erleichtern. Ich habe schon an eine Allergie als Ursache gedacht. Deshalb haben wir bereits einen Test durchgeführt, der aber keine deutlichen Hinweise auf bestimmte Allergien

▼

aus: Johnston, Homöopathische Fallanalyse bei Kindern (ISBN 978-3-8304-7422-7) © 2011 Karl F. Haug Verlag

▼

erbrachte. Der Arzt meinte lediglich, dass sie möglicherweise eine leichte Allergie gegen Hunde habe. Wir haben zwei Hunde und zwei Katzen. Ich habe das Zimmer meiner Tochter von oben bis unten geputzt und lasse seither die Hunde nicht mehr in ihr Zimmer, aber sie wird trotzdem krank.
Der Arzt meinte auch, dass sie Asthma bekomme. Daraufhin haben wir sie zwei Wochen lang inhalieren lassen, aber auch das hat an ihrem Zustand nichts geändert. Die Verstopfung der Nase ist die gleiche wie immer. Dann haben wir den Arzt gewechselt und sämtliche Tests noch einmal machen lassen. Auch hier ergaben sich keine Hinweise auf Allergien. Das kann doch einfach nicht sein. Ich sehe, dass ihre Nase verstopft ist und sie permanent hustet. Ich weiß, dass da irgendetwas nicht stimmt. Wir haben bereits drei verschiedene Nasensprays, die von den Ärzten alle sieben Tage ausgetauscht wurden, ausprobiert. Wir haben ihre Nase mit Salzwasser gespült. Ich habe ihr laufend Heilkräuter gegeben. Und trotz alledem wurde sie während dieser Zeit zweimal krank. Beim letzten Mal entwickelte sie dabei 40,5 °C Fieber und der Arzt meinte, sie hätte eine leichte Lungenentzündung. Er verschrieb ihr Antibiotika, die sie fünf Tage lang nehmen sollte und daraufhin ging es ihr besser. Irgendetwas ist aber zurückgeblieben. Man hört sie immer husten und durch ihre verstopfte Nase atmen. Am Tag nach der Beendigung der Antibiotika-Einnahme hatte sie ihren ersten Schultag. Dort erlitt sie so etwas wie einen Nervenzusammenbruch, mit Kreischen und Schreien. Sie wollte nicht in der Schule sein. Sie ist unser einziges Kind und schon sehr reif für ihr Alter, aber sehr häufig unglücklich oder enttäuscht. Sie redet über alles, was sie beschäftigt und lässt uns daran teilhaben.
Die Schwangerschaft verlief problemlos, natürlich und normal. Ich war sehr glücklich. Ich führte zu dieser Zeit eine Filmproduktionsfirma und arbeitete während der gesamten Dauer der Schwangerschaft. Wir drehten einen Film im Ausland und die Dreharbeiten erstreckten sich über ein Jahr. Während der ersten drei Schwangerschaftsmonate litt ich sehr unter Übelkeit, vor allem am Morgen. Mir war beständig schwindlig und ich fühlte mich überhaupt nicht

▼

▼

gut. Meine Tochter kam zum ausgerechneten Termin zur Welt. Die Entbindung verlief perfekt. Während der ersten Zeit, als sie ein Baby war, war alles einfach nur wunderbar. Ich war so glücklich und sie war es auch. In ihren ersten drei Lebensjahren hatte sie einmal pro Jahr eine Erkältung mit leichtem Fieber, und das war alles. Sie wurde gegen die üblichen Krankheiten geimpft. Als sie vier Jahre alt war, erkrankte sie an Scharlach. Das war so schlimm, dieser fürchterlich raue Hals, der Hautausschlag und das hohe Fieber. Das ängstigte mich schon sehr. Von dort an hatte sie jedes Jahr mehrere Erkältungen. Im Alter von sieben Jahren infizierte sie sich mit Mononukleose; das Fieber stieg bis auf 40 °C, außerdem war ihr Rachen sehr rot und die Lymphknoten im Nacken waren stark angeschwollen.
Sie ist intelligent, sehr sogar. Sie spricht nicht sehr viel. Man muss ihr die Worte aus der Nase ziehen, insbesondere dann, wenn sie versucht, etwas zu analysieren. Sie redet viel, wenn sie glücklich und aufgeregt oder aber ärgerlich ist. Wenn die Dinge nicht so sind, wie sie es erwartet hat, dann wird sie ärgerlich. Sie hat einen starken Charakter und ist sehr bestimmt. Sie weiß genau, was sie will. Wenn sie etwas mag, dann mag sie es wirklich. Wenn sie etwas nicht mag, dann nicht. Sie ist eine sehr gute Schülerin und sehr gut organisiert.
Ihr liegt viel daran, gute Beziehungen zu ihren Freunden zu haben. Erst neulich war sie traurig, weil es Probleme mit einigen Freunden gab. Zwei ihrer besten Freundinnen zogen weg. Sie hatte gedacht, dass sie ihre Freundinnen gewesen seien und sie liebten, aber dann zogen sie einfach weg. Das machte ihr sehr zu schaffen. Sie ist sehr künstlerisch veranlagt und schreibt gerne Geschichten."
Jetzt ist die Zeit gekommen, die Patientin selbst sprechen zu lassen. Das Mädchen ist ausgeglichen, freundlich und fühlt sich im Behandlungsraum wohl. Entgegen der Warnung ihrer Mutter, dass sie nicht gerne viel rede, war sie offen, kommunikativ und wortgewandt.
Bei Kindern, die älter sind als sechs Jahre, beginne ich für gewöhnlich mit der Frage, ob sie wüssten, warum sie zu mir gekommen seien. Diese Frage verfolgt mehrere Ziele. Zum einen vermittele ich damit von Anbeginn an das

▼

aus: Johnston, Homöopathische Fallanalyse bei Kindern (ISBN 978-3-8304-7422-7) © 2011 Karl F. Haug Verlag

▼

Gefühl, an ihren Ansichten und Standpunkten interessiert zu sein. Zusätzlich gewinne ich eine Vorstellung davon, wie eingehend die Eltern ihr Kind informiert und an ihren Gedanken bezüglich seines Gesundheitszustands beteiligt haben.

Das Anamnesegespräch

Arzt: Weißt du, warum du hier bist?
Patientin: Ich bin wegen meines Hustens und meiner verstopften Nase hergekommen.
A: Erzähle mir davon.
P: Manchmal kommt etwas aus der Nase, wenn ich sie putze. Manchmal aber ist sie verstopft und es kommt gar nichts heraus. Normalerweise kann ich nicht durch die Nase atmen. Sie ist komplett verstopft. Ich versuche, die Luft einzuziehen und „ohhh“, sie wird gestoppt. Wenn ich ganz stark einatme, dann habe ich den Inhalt der Nase im Mund und spucke ihn aus. Wenn ich huste, dann ist der Husten ganz tief. Zuerst habe ich so etwas wie ein Kitzeln in meiner Kehle und dann muss ich sehr viel husten. Das passiert besonders dann, wenn ich renne und Sport mache, häufig aber auch zu irgendeinem anderen Zeitpunkt. Wenn ich schnell atme, beginne ich zu husten. Dann lockert sich Schleim und ich huste ihn ab. Er ist hellgrün oder gelblich-grün. Manchmal, wenn ich die Nase schnäuze, kommt Blut mit heraus. In einer Nacht wachte ich auf und konnte nicht atmen, weil der Husten so stark war. Ich hatte Angst. Ich begann zu weinen und das machte alles nur noch schlimmer.
***Kommentar**: Die Patientin fühlt sich offensichtlich wohl und ist offen, spricht ohne Scheu und gibt Auskunft zu ihren Symptomen. In der Beschreibung der Erkältungen und des Hustens finden sich zunächst keine Hinweise auf Eigentümliches, diese erscheinen erst ganz am Ende ihrer Schilderungen. Der Husten macht ihr Angst. Dies ist ein Hinweis auf den Weg, dem man nun folgen muss. Interessanterweise jagt ihr Husten der Mutter ebenfalls Angst ein.*
A: Warum macht dir der Husten Angst?
P: Ich hatte so starke Angst. Ich hatte das Gefühl, alles sei in mir eingeschlossen und ich selbst sei eingeschlossen. Ich fühlte mich, als sei mein Körper von der Umgebung getrennt. Wenn ich atme, fühle ich mich mit der Welt

▼

▼

verbunden. Ich sauge Luft ein und sie ist ein Teil der ganzen Welt. Im Inneren des Körpers ist eine eigene Art von Luft, die dann schmutzig wird. Und weil ich nicht zusammen mit der Welt einatmen kann, fühle ich mich von ihr getrennt. Meine Luft ist eine andere, sie ist getrennt von der anderen. Der Husten blockiert sie.
***Kommentar**: Haben Sie schon einmal von jemandem eine solche Beschreibung eines Hustens gehört? Das Mädchen ist sehr rasch in ihre private Welt eigener individualisierter Erfahrung eingetaucht. Dem eigentümlichen Symptom folgend, benötigte sie nur drei Fragen, um dorthin zu gelangen. Von einem allgemeinen Husten hat sie uns zu den Empfindungen von eingeschlossen sein, getrennt sein, verbunden sein, schmutzig und blockiert sein geführt. Eingeschlossen zu sein ist gleichzusetzen damit, getrennt zu sein. Zu atmen bedeutet, verbunden und nicht getrennt zu sein. Jede dieser Empfindungen wäre einer weiteren Erkundung wert, für den Moment beschränke ich mich jedoch auf nur eine. Auf die restlichen werde ich im Verlauf zurückkommen, sofern sie nicht spontan von selbst wieder in der Unterhaltung auftauchen. Am Ende der Anamnese wird jede einzelne dieser eigentümlichen Schilderungen mit ihrem inneren Zustand verbunden worden sein.*
A: Erzähle mir etwas über die Blockade.
P: Sie kommt, wenn ich huste. Es ist, als wenn sich Schleim und Husten miteinander vermischen würden. Ich muss es dann einfach herausbefördern. Wenn ich es über den Husten schaffe, kann ich aber nicht atmen. Wenn entweder nur der Schleim oder der Husten da sind, dann will nichts rauskommen. Dann huste und huste ich immer weiter. Durch das Husten bringe ich den Klotz dazu, langsam rauszukommen.
***Kommentar:** Der Husten steht also für das Bemühen, etwas an der Blockade vorbei hinauszubefördern. Die Blockade nimmt die Gestalt eines Klotzes oder Steins an. Dieser Stein ist jetzt das Eigentümlichste des Falles.*
A: Erzähle mir etwas über diesen Stein.
P: Er ist einfach da. Er verursacht das Kitzeln in der Kehle. Es gibt einen Strich genau hier in der Kehle (sie zeigt auf ihre Kehle). Ich fühle, dass dort etwas ist. Es kitzelt. Ich spüre, dass es um meinen Nacken herumgeht. Wenn ich das spüre, muss ich husten. Wenn ich huste,

▼

aus: Johnston, Homöopathische Fallanalyse bei Kindern (ISBN 978-3-8304-7422-7) © 2011 Karl F. Haug Verlag

▼

befördere ich es hinaus, danach aber spüre ich es wieder dort. Es kommt dann wieder raus.
A: Das ist sehr interessant. Erzähle mir mehr über das Ganze.
P: Ich spüre, dass der untere Teil meines Kopfes und mein Mund vom Rest meines Körpers getrennt sind (sie deutet erneut auf ihre Kehle).
Kommentar: *Im Zusammenhang mit meiner Frage nach dem Stein bringt sie aufs Neue das Thema einer Abtrennung auf. Wo ist die Verbindung zwischen einem Stein und einer Trennung? Ich weiß es nicht, sie aber sehr wohl. Wenn ich sehr aufmerksam und geduldig zuhöre, wird sie es mir erzählen.*
P: Wenn ich durch den Mund atme, geht die Luft nicht in meinen Körper, weil dort im Nacken irgendetwas feststeckt. Es ist dieser Stein. Es fühlt sich an, als ob er sehr groß wäre (sie zeigt wieder auf ihre Kehle). Hier ist ein großer, roter Stein. Er dreht sich um sich selbst. Er ist rechteckig. Ich muss all die Luft wieder hinausbefördern. Er ist etwas Gemeines und hindert die Luft daran, in den Körper zu gelangen. Manchmal steht er aufrecht und die Luft streicht seitlich daran vorbei. Das ist immer dann so, wenn er sich dreht und die Luft blockiert.
Kommentar: *Klingt irgendetwas an dieser Schilderung sinnvoll? Zu diesem Zeitpunkt sicherlich nicht. Ich weiß immer, dass ich auf der richtigen Spur bin, wenn die Dinge für mich keinen Sinn ergeben, weil das bedeutet, dass ich mich in ihrer Welt befinde. Sie hat mir etwas über einen Husten, eine Trennung, einen rechteckigen Stein, der sich dreht und die Luft, die am Strömen gehindert wird, erzählt. Es ist ein Zeichen dafür, dass sie sich wohl und sicher fühlt, wenn sie mit Schilderungen, die für die logische Welt der Erwachsenen keinen Sinn ergeben, so offen umgeht. Sie und ich wissen beide, dass aus dem Gesichtspunkt der Logik dort kein Stein ist, aber sie spürt ihn in ihrer Kehle. Genau dieses Gefühl werde ich mit ihr jetzt noch näher erkunden. Sie berichtet von einem Stein, der ihre Atmung behindert und der gemein ist. „Gemein" ist ein neues Wort. Was hat es mit einem Stein zu tun? In der Welt der Logik – nichts. Und das ist es, was ihre Äußerung eigentümlich und einer weiteren Verfolgung wert macht.*
A: Erzähle mir, was es ist, das ihn gemein macht.
P: Er ist gemein, weil er verhindert, dass Luft in meinen Körper kommen kann. Wäre er freundlich, würde er aufhören, sich zu drehen oder er würde der Luft helfen, hineinzukommen. Weil er aber gemein ist, bleibt er da, wo er ist und macht es für mich schwer, zu atmen. Das Husten tut manchmal weh, weil es so stark versucht, dieses Ding aus mir hinauszubekommen.
Kommentar: *Die Art, in der sie das gesamte Geschehen erlebt, wird zunehmend klarer. Ich frage sie nicht, warum sie es auf diese Weise erlebt oder warum der Stein da ist. Ich bin lediglich an dem interessiert, was sie fühlt. Dieser sich drehende Stein in ihrer Kehle macht mich sehr neugierig.*
A: Kannst du mir noch mehr über das Gemeine des Steins erzählen?
P: Er ist so gemein, weil er nicht will, dass ich atme und deshalb dann Angst bekomme. Er will, dass ich Angst habe. Ich bekomme so viel Angst (sie führt ihre Hand zur Kehle). Er bewegt sich. Irgendetwas in meinem Kopf dreht sich zusammen mit dem Stein. Es ist in Bewegung. Der Stein hypnotisiert mich. Ich bin gezwungen zu husten. Wenn ich Schleim abhuste, dann fühle ich mich wieder normal. Der Stein dreht sich und ich bin davon hypnotisiert und drehe mich auch. Es ist nur der Kopf, der sich dreht. Der Stein ist nett zu meinem anderen Teil hier unten (sie deutet auf ihre Brust). Hier ist Schmutz. Er mag es, wenn es schmutzig ist. Wenn ich mich drehe, will ich hinfallen. Ich werde fast ohnmächtig. Ich will mich hinlegen und zudecken. Irgendetwas Bedrohliches kommt auf mich zu. Es ist wie ein Donner, der überall zugleich ist.
Kommentar: *Sie erwähnt erneut einen anderen Begriff, nämlich „schmutzig", den sie eingangs bereits benutzt hatte. Es ist kaum von Belang, welches der von ihr eingeführten eigentümlichen Worte ich gewählt hätte, um in ihre Welt zu gelangen, weil alle diese Worte ganz von selbst auftauchen und sich untereinander vernetzen werden. Es ist interessant zu beobachten, dass ihre Reaktion auf die Angst darin besteht, sich zuzudecken.*
A: Kannst du mir noch mehr darüber erzählen, was es mit der Angst auf sich hat?
P: Ich habe Angst, weil jemand kommt. Weißt du, es ist, als wenn ein böser Mensch käme, um dich zu töten. Sie werden dir etwas Schlimmes antun und dich verletzen. Sie kommen und ich höre Schritte. Alles ist so furchteinflößend. Gleich drehen sie den Türknopf und das macht mir so sehr Angst. Was kann ich nur tun? Es hört

▼

aus: Johnston, Homöopathische Fallanalyse bei Kindern (ISBN 978-3-8304-7422-7) © 2011 Karl F. Haug Verlag